

Zeitleiste: Kolonialismus und Deutschland

Julia Albrecht, Karin Schneider und Nora Landkammer

Zeitleiste: Kolonialismus und Deutschland- Das Museum als Ort des Verlernens. Materialien und Reflexionen zur Vermittlung am Weltkulturen Museum. Hg. Stephanie Endter, Nora Landkammer und Karin Schneider.

http://www.traces.polimi.it/wp-content/uploads/2018/10/TR_WP3_The-museum-as-a-site_14.pdf

Der Workshop „Was macht das hier?“ wurde im Rahmen des Forschungsprojekts von Julia Albrecht, Nora Landkammer und Karin Schneider entwickelt um auszuprobieren, wie mit Schüler*innen über Objektgeschichten, Besitz und Rückgabeforderungen von Beständen in einer ethnologischen Sammlung gearbeitet werden kann. Der Workshop wurde drei Mal mit unterschiedlichen Schulklassen durchgeführt, dokumentiert und reflektiert (siehe dazu die Texte von Nora Landkammer und Karin Schneider).

Vorliegend stellen wir das (im zweiten und dritten) Workshop verwendete und hier überarbeitete Handout zur Kolonialgeschichte zur Verfügung und kontextualisieren dieses. Die Reflexionen zeigen auch die Veränderungen des verwendeten Materials.

Für den Workshop „Was macht das hier?“ hielten wir es für notwendig, zu Beginn (also nach der allgemeinen Begrüßung und Einleitung zum Museum und der Vorstellung des Programms)



This publication ensues from the research project *Transmitting Contentious Cultural Heritages with the Arts. From Intervention to Co-Production*, which has received funding from the European Union's Horizon 2020 Research and Innovation Programme under grant agreement No. 693857. For further information please visit www.tracesproject.eu

The views expressed here are the sole responsibility of the authors and do not necessarily reflect the views of the European Union.

Basisinformationen zu Kolonialgeschichte zur Verfügung zu stellen und zu erarbeiten. Dafür gestalteten wir eine zunächst Zeitleiste zur Kolonialgeschichte, legten diese am Boden auf und besprachen sie, wobei wir die Schüler*innen auch fragten, was sie über bestimmte Ereignisse wussten, ob sie davon schon gehört hätten, etc.

Die Zeitleiste wurde für den zweiten Termin um Informationen bis zur Unabhängigkeit der Kolonien erweitert (wir reagierten damit auf Rückmeldungen der Schüler*innen beim ersten Termin, dass ihnen die neuere Geschichte gefehlt hätte). Die Einstiegssequenz zur Zeitleiste wurde in einer Protokollstelle zum zweiten Workshoptermin wie folgt beschrieben:

„Die Zeitleiste ist diesmal bis zu der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien erweitert – ich bitte einzelne Schüler, die Information vorzulesen. Sie sind über die Kolonialzeit nicht sehr informiert und haben Schwierigkeiten, viele Begriffe zu verstehen. (Ich überlege für den nächsten Workshop, eine mehr bildliche Darstellung zu präsentieren)“. (Workshoptermin II; Protokoll Julia 06.06.2017)

Basierend auf unseren Erfahrungen mit diesem zweiten Workshoptermin vergrößerten wir die Jahreszahlen der Zeitleiste und fügten die Informationen selbst in einem Handout bei, das um bildliche Darstellungen ergänzt wurde und auch in die Arbeitsgruppen mitgenommen werden konnte, um es dort als Diskussionsgrundlage zu verwenden.

Die Veränderung der Zeitleiste selbst hatte dabei während der Einstiegssequenz bei diesem Workshop keine zu beobachtende unmittelbare Wirkung. Die Vermittlung der Geschichte wurde nicht erleichtert, im Gegenteil vermerkten wir durchgehend in den Protokollen eine sehr mühsame, schwierige, zähe Einstiegssituation, in welche sich die Schüler*innen nur sehr widerwillig einbrachten, beziehungsweise sich nicht einbringen konnten.

Dennoch zeigte sich, dass zumindest in einigen Arbeitsgruppen das Handout dann Verwendung fand, wenn es für die Schüler*innen konkrete Fragestellungen gab: Es war evident, dass die als „langweilig“ und „zäh“ beschriebene Eingangssequenz dennoch ihre produktive Auswirkung für Diskussionen zu einem späteren Zeitpunkt hatte, da die Vermittlerin auf diesen Referenzrahmen zurückgreifen konnte (siehe Beitrag von Karin Schneider, „Transition Points der Vermittlung“).

1683 (1717 an die Holländer verkauft): Gründung der Festung Groß Friedrichsburg im heutigen Ghana

Gründung der brandenburgisch-preußischen Festung Groß Friedrichsburg im heutigen Ghana durch den brandenburgische Kurfürst Friedrich Wilhelm. Ziel war die Errichtung eines kolonialen Stützpunktes, um vom Handel an der sogenannten “Goldküste” zu profitieren. Es wurde unter anderem mit Gummi, Gold und vor allem ver- sklavten Menschen gehandelt.



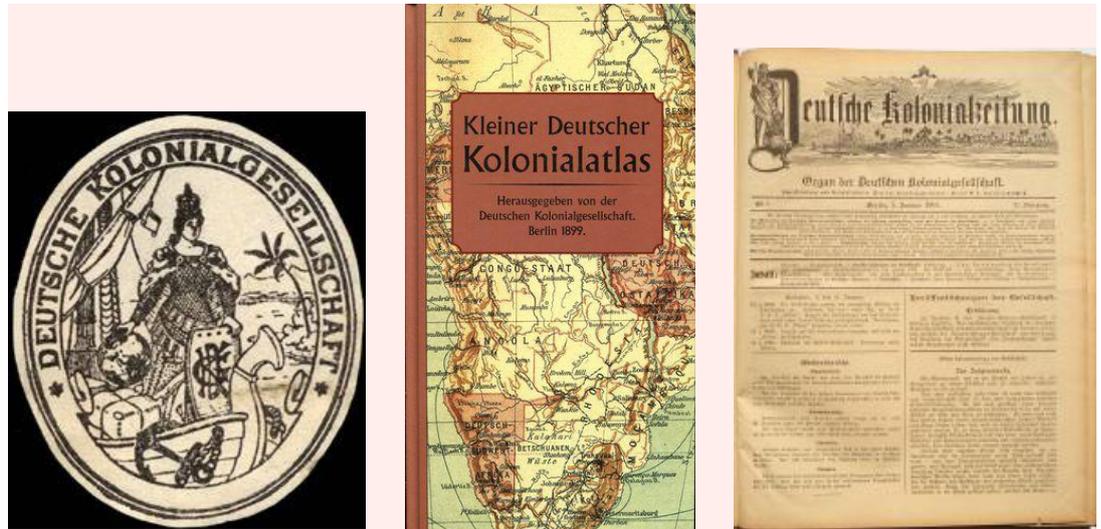
Bild: Festungruinen Groß Friedrichsburg; online unter <http://www.buehler-hd.de/gnet/neuzeit/absol/kol2.htm> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

Die zum Teil erhaltene und restaurierte Festung Groß Friedrichsburg ist heute eine von vielen denkmalgeschützten Hinterlassenschaften der Kolonialzeit in Ghana. Seit 1979 gehört das Fort zum UNESCO-Weltkulturerbe.

1882: Gründung des Deutschen Kolonialvereins in Frankfurt am Main

Der 1882 gegründete Deutsche Kolonialverein war der wichtigste Vertreter unter den organisierten Befürwortern einer Kolonialpolitik. Der DKV sah in der erhofften Kolonialexpansion vor allem eine Erweiterung des deutschen Herrschaftsbereichs und die Grundlage für eine angestrebte Weltmachtpolitik. Der DKV warb über Publikationen für eine Ausweitung kolonialer Besitzungen.

1887: Durch den Zusammenschluss des Deutschen Kolonialvereins mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation (gegründet 1884) entstand die Deutsche Kolonialgesellschaft. **Die Deutsche Kolonialgesellschaft** war der einflussreichste Kolonialverband im deutschen Kaiserreich. Ein wichtiges Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft war die Deutsche Kolonialzeitung.



Bilder (v.l.n.r.): Deutsche Kolonialgesellschaft; online unter https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Deutsche_Kolonialgesellschaft (zuletzt abgerufen am 22.8.2018); Kleiner Deutscher Kolonialatlas; online unter <https://www.zvab.com/buch-suchen/autor/deutsche-kolonialgesellschaft-hrsg> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018); Deutsche Kolonialzeitung; online unter <https://www.booklooker.de/B%C3%BCher/Deutsche-Kolonialzeitung-Organ-der-deutschen-Kolonialgesellschaft-22-Jahrgang-1905-49-von-52-Hefte/id/A0176G4s01ZZt> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

1884-1885: Westafrika- (Kongo-) Konferenz in Berlin

Reichskanzler Otto von Bismarck stand kolonialen Erwerbungen lange skeptisch gegenüber. Dennoch wurden unter seiner Kanzlerschaft die meisten Kolonien des Deutschen Reiches etabliert. Auf Einladung des deutschen Reichskanzlers kamen am 15. November 1884 die Vertreter der wichtigsten europäischen Staaten, die USA sowie das Osmanische Reich zu einer Konferenz in Berlin zusammen. Hauptanliegen war, die kolonialen Interessen der imperialen Mächte im Kongo-Gebiet zu regeln – daher die Bezeichnung Kongo-Konferenz. In monatelangen Verhandlungen legten die Beteiligten der Westafrika-Konferenz die Kriterien für die aus ihrer Sicht völkerrechtliche Anerkennung von Kolonialbesitz fest. Die Souveränität afrikanischer Staaten wurde dabei aber gänzlich ignoriert, da die Verhandlungen ohne jegliche Vertretung der dortigen Bevölkerung stattfanden. Gleichzeitig wurden die Grenzen Afrikas zum großen Teil festgelegt. Es wurden die Grenzen auf Weltkarten gezeichnet, die aber häufig durch die Lebensräume einheimischer Ethnien verliefen und sie dadurch trennten. Die Konferenz endete am 26. Februar 1885 mit der Unterzeichnung der Generalakte durch die beteiligten Staaten.



Bild: Kongo-Konferenz, online unter <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/6/6b/Kongokonferenz.jpg/1200px-Kongokonferenz.jpg> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

Wichtige Punkte und Folgen der Generalakte:

- Der Freistaat Kongo wurde als Privatbesitz der Kongogesellschaft bestätigt. Das Territorium der heutigen Demokratischen Republik Kongo mit mehr als zwei Millionen Quadratkilometern gehörte somit dem belgischen König Leopold II.
- Eine Freihandelszone im gesamten Einzugsgebiet des Kongoflusses wurde geschaffen.
- Eine Erklärung der Missionsfreiheit in ganz Afrika, die zum Ziel die „Zivilisierung“ der eingeborenen Bevölkerung hatte, wurde deklariert.
- Die Flüsse Niger und Kongo wurden für die Schifffahrt der Kolonialmächte freigegeben.
- Das Verbot des Sklavenhandels wurde international festgelegt.
- Es wurde der Grundsatz festgeschrieben, dass jede Kolonialmacht das Recht auf den Besitz derjenigen Kolonie hat, welche sie auch „als erste“ tatsächlich in Besitz genommen hatte. Dieser Beschluss löste einen Wettlauf auf die restlichen Gebiete des afrikanischen Kontinents aus, die noch nicht unter europäischem Einfluss standen. Mit Ausnahme von Äthiopien und Liberia wurde Afrika zum Eigentum europäischer Staaten. Die afrikanische Bevölkerung wurde aus ihren Wohngebieten verdrängt und in manchen Gebieten auf Reservate beschränkt.

Ab 1884-1885: vier deutsche Kolonien oder Schutzgebiete in Afrika

Ab 1884-1885 bestehen vier deutsche Kolonien oder Schutzgebiete in Afrika (in blau umrandet). Die Kolonien, von Gesellschaften und privaten Händlern erworben, wurden weniger als Siedlungsgebiete, sondern mehr als Handels- und Plantagenkolonien angelegt. Neben der Gewinnung von Rohstoffen und Gold kaufte man beispielsweise Kaffee, Kakao, Kokosnüsse, Kautschuk, Kopra und Palmprodukte und verschifft diese Waren nach Europa. Plantagen waren auch im Regierungsbesitz, die teilweise durch die Arbeit von Versklavten betrieben wurden. Der wirtschaftliche Nutzen der deutschen Kolonien war aber für die deutsche Kolonialpolitik von weit geringerer Bedeutung als die politischen Ziele einer expansiven Kolonialpolitik. Der Besitz von Kolonien sollte helfen, Deutschland als politische Weltmacht zu positionieren.

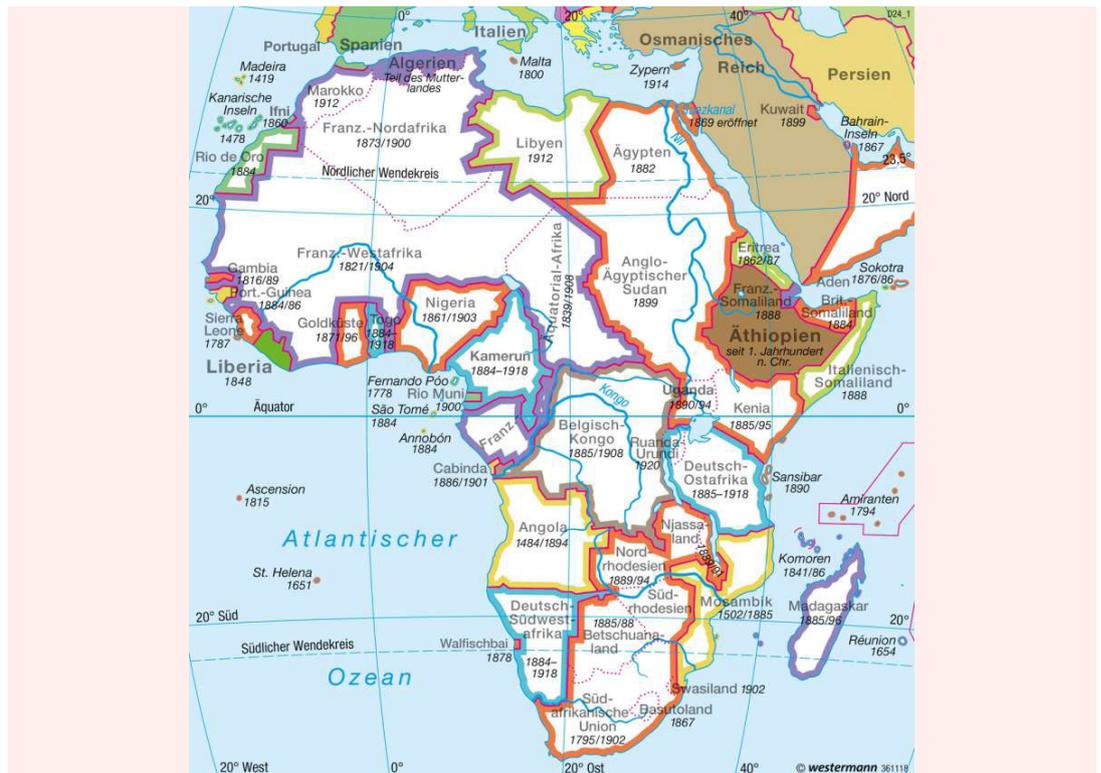


Bild: Afrika - 1914/1918, online unter <https://www.diercke.de/content/afrika-19141918-978-3-14-100800-5-146-3-1> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

April 1884: Deutsch-Südwestafrika

Deutsch-Südwestafrika, das heutige Namibia, wurde unter den Schutz des Reiches gestellt.

Juli 1884: Togo und Kamerun

Togo und Kamerun kamen unter deutschen Schutz und Verwaltung.

1885: Deutsch-Ostafrika

Das Gebiet Deutsch-Ostafrika - das heutige Tansania, Burundi und Ruanda - wurde von der Deutsch Ostafrikanischen-Gesellschaft erworben. 1885 wurde es zur deutschen Reichskolonie erklärt und unter deutschen Schutz gestellt.

1896: erste deutsche Kolonialausstellung inklusive einer Völkerschau im Treptower Park in Berlin

Die Völkerschau diente einer gezielten Inszenierung des deutschen Kolonialbesitzes. Dafür wurden zahlreiche Menschen aus den deutschen Kolonien angeworben. Die Teilnehmer wurden im Treptower Park vor Millionen Schaulustigen zur Schau gestellt.



Bild: Delegation der Herero und der Witbooi-Nama auf der Kolonialausstellung 1896, online unter: <http://zurueckgeschaut.de/hintergrund-ausstellung> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

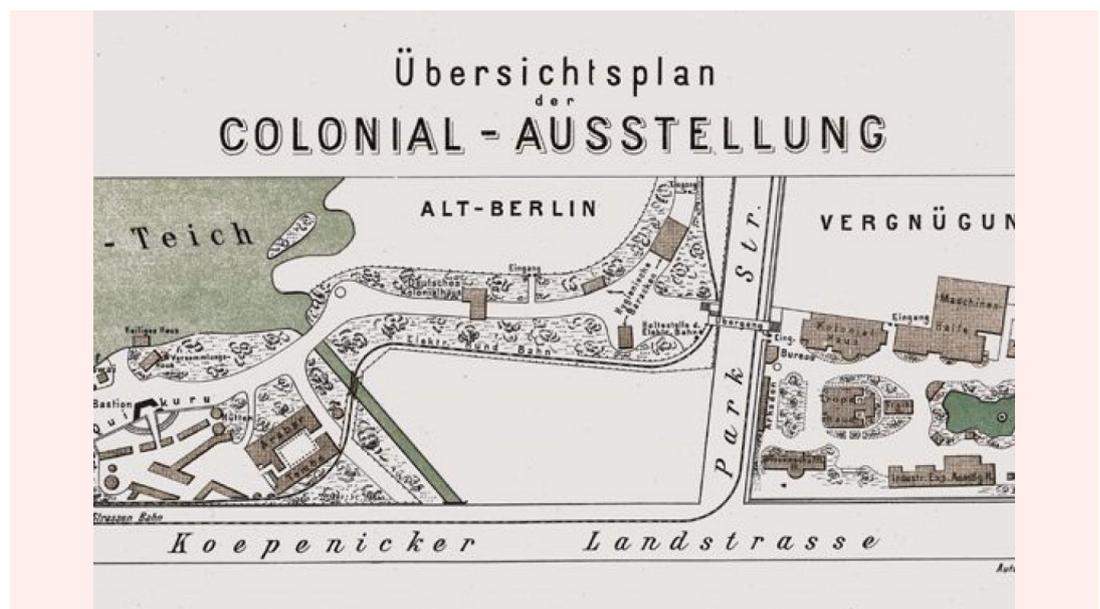


Bild: Übersichtsplan der Colonial-Ausstellung, online unter <http://zurueckgeschaut.de/hintergrund-ausstellung> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

Zwischen 1870 und 1940: Völkerschauen und die Rolle der Wissenschaft

Der Begriff Völkerschau bezeichnet eine Zurschaustellung von Menschen aus einer bestimmten Region oder Ethnie, vor allem zu kommerziellen Zwecken. Zwischen 1870 und 1940 lockten solche auf Stereotypen ausgerichtete Ausstellungen ein millionenfaches Publikum in Europa an. Die Schauen fanden in Zoologischen Gärten, im Zirkus sowie auf Jahrmärkten, Volksfesten, in Varietés, auf Gewerbe- und Kolonialausstellungen oder in Panoptiken statt. Häufig wurde versucht, eine für die betreffenden Gruppen sogenannte authentische Lebenskulisse nachzustellen. Für Wissenschaftler aus der Ethnologie, Anthropologie oder Medizin waren die zur Schau gestellten Menschen als Forschungsobjekte willkommen. Sie vertraten die Ansicht, dass die Völkerschau Forschungsmaterial für direkte Beobachtung, Forschung und Bildung in unmittelbarer Nähe zur Verfügung stellte. Bekannte Wissenschaftler wie der Mediziner Rudolf Virchow unterstützten die Organisatoren von Völkerschauen. Virchow untersuchte viele Teilnehmer, vermaß ihre Körper- und Kopfformen und versuchte Schlüsse über die Intelligenz der verschiedenen Menschenexemplare zu ziehen. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, dessen Vorsitzender Rudolf Virchow war, waren häufige Besucher der Völkerschauen.



Bild: Kaiser Wilhelm II. besucht 1909 eine Gruppe Äthiopier bei einer Völkerschau im Tierpark Hagenbeck, online unter https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-R52035,_Hamburg,_Kaiser_Wilhelm_II._im_Tierpark_Hagenbeck.jpg (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

Ein Gesetz im Jahr 1900 verbot die „Ausfuhr von Eingeborenen aus den Kolonien zum Zwecke der Schaustellung“. Bis in die 1930er Jahre gab es aber noch solche Veranstaltungen. So wurde 1937 ein „Eingeborenendorf“ im Düsseldorfer Zoo gerichtet. Von 1935 bis 1940 tourte eine staatlich organisierte Afrika-Schau durch das Deutsche Reich. Ein Ziel des Programms war, für die Wiedergewinnung der ehemaligen Kolonien zu werben. Ironischerweise brachte die rassistische Herrschaft der Nationalsozialisten das Ende der Völkerschauen in Deutschland. 1940 trat ein Auftrittsverbot für Schwarze in Kraft, so dass Völkerschauen nicht mehr organisiert werden konnten.

Die Teilnehmer der Völkerschauen wurden meist von Agenten angeworben, die hauptberuflich Tier- oder andere Händler waren. Ihre Arbeitszeit, Bezahlung und

Versorgung wurden meist von örtlichen Behörden vertraglich zwischen teilnehmenden Gruppen und Händlern geregelt. Motiviert wurde die Teilnahme an Ausstellungen aus unterschiedlichen Gründen. Trotz der großen Unfreiheit ihrer Situation, brachten die Auftritte mehr finanziellen Gewinn, als dies in den Kolonien möglich war. Einige Teilnehmer blieben sogar mehrere Jahre in Deutschland oder verließen die Kolonien dauerhaft.

1904-1908: Widerstandskriege in den Kolonien

Die Unterdrückung der einheimischen Bevölkerung in den Kolonien führte zu zahlreichen Widerstandskriegen.

1904-1908: Aufstände in Deutsch-Südwest-Afrika und Völkermord

Gegen die brutale Herrschaft der weißen Kolonisten, den ausbeuterischen Umgang mit ihrem Land und die häufigen Vergewaltigungen der Herero-Frauen erhoben sich 1904 die Herero, denen sich wenig später die Nama anschlossen. Bewaffnete Hereros griffen Ortschaften an und ermordeten weiße Siedler. Die einberufene Schutztruppe schlug die Aufstände der Einheimischen nieder, nahm aber dazu auch grausam Rache gegen die Herero und Nama. Durch Befehl des Generals der Schutztruppe sollten die Hereros als Gruppe vernichtet werden. **Viele flohen in die Omaheke-Wüste, die der General Lothar von Trotha abriegeln ließ, wodurch Tausende Herero verdursteten.** Gefangene Herero und Nama wurden in Konzentrationslagern interniert, wo sie in hoher Zahl umkamen. Von ursprünglich geschätzten 80.000 Herero überlebten nur circa 15.000, und von den 20.000 Vorkriegs-Nama kam rund die Hälfte ums Leben.



Bild: Karte Deutsch-Südwestafrika, online unter <https://alchetron.com/German-South-West-Africa> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

1905-1907: „Maji-Maji“-Befreiungsbewegung im Süden Deutsch-Ostafrikas

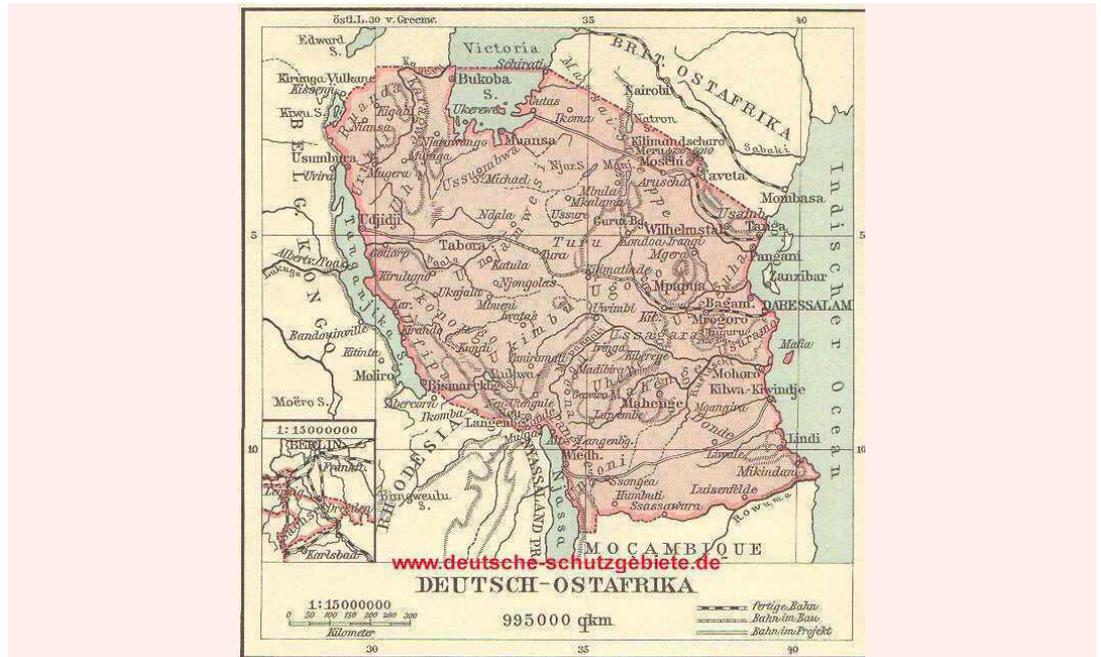


Bild: Karte Deutsch-Ostafrika 1912, online unter <https://deutsche-schutzgebiete.de/wordpress/projekte/kolonien/deutsch-ostafrika/> (zuletzt abgerufen am 22.8.2018).

„Maji Maji“ ist der Swahili-Begriff für „Wasser“. Der Glaube an Maji Maji, an ein heiliges Wasser mit magischen Kräften, die unverwundbar machten, spielte eine zentrale Rolle in der Befreiungsbewegung im Süden Deutsch-Ostafrikas. Der religiöse Kult des Maji-Maji mobilisierte eine breite Allianz unter der afrikanischen Bevölkerung über ethnische Grenzen hinweg und ermutigte sie, gegen die militärisch weit überlegene Kolonialmacht anzukämpfen.

Ursachen des Maji-Maji-Widerstandskriegs waren unter anderem die willkürliche Herrschaft und die repressiven Maßnahmen deutscher Beamter und Militärangehöriger, zu denen körperliche Gewalt, Landenteignung, und Zwangsarbeit gehörten. Um den Bedarf an Arbeitskräften zu decken, führte die Kolonialverwaltung die Steuerpflicht ein, die in Form von Geld bezahlt werden musste. Dadurch wurde die afrikanische Bevölkerung gezwungen, für die europäischen Siedler zu arbeiten. Die Bewirtschaftung der eigenen Felder war somit erschwert. Hinzu kam eine anhaltende Praxis der Landaneignung, um Platz für sich weit erstreckende europäische Plantagen zu schaffen.

Anders als die vielen Widerstandskämpfe, die sich nahezu überall in Afrika gegen die kolonialen Mächte bildeten, zeichnete sich der Maji-Maji-Krieg durch die Breite der Verbindung ehemals verfeindeter Gruppen und seine Ausdehnung über ein vergleichsweise großes Gebiet aus. Durch die hohe Sterberate der Widerstandskämpfer durch die überlegenen deutschen Maschinengewehre ging der bewaffnete Widerstand in einen Guerilla-Krieg über. Die Ermordung von geschätzten 180.000 Widerstandskämpfern und ziviler Bevölkerung geht auf die Niederschlagung der Widerstandskämpfer und die Hungersnot aufgrund der Taktik der verbrannten Erde zurück. Dörfer, Felder und Höfe wurden niedergebrannt, um die Lebensgrundlage der Bevölkerung zu zerstören. Der Maji-Maji-Krieg endete für die afrikanische Bevölkerung mit schweren Verlusten, leitete aber auch eine entscheidende Wende im Verhältnis der deutschen Kolonialmacht zu den Kolonien ein.

1914-1918: Erster Weltkrieg

Erster Weltkrieg in Europa und den europäischen Kolonien in Afrika.

1919: Der Versailler Vertrag

Mit dem Versailler Vertrag verlor Deutschland alle Kolonien. Die deutschen Kolonien wurden an die Mandatsmächte Frankreich und Großbritannien übertragen.

Kamerun (Westafrika) nach 1919

1919 - Kamerun (Westafrika) kommt unter britische und französische Verwaltung.

1960 - Unabhängigkeit des heutigen Kamerun

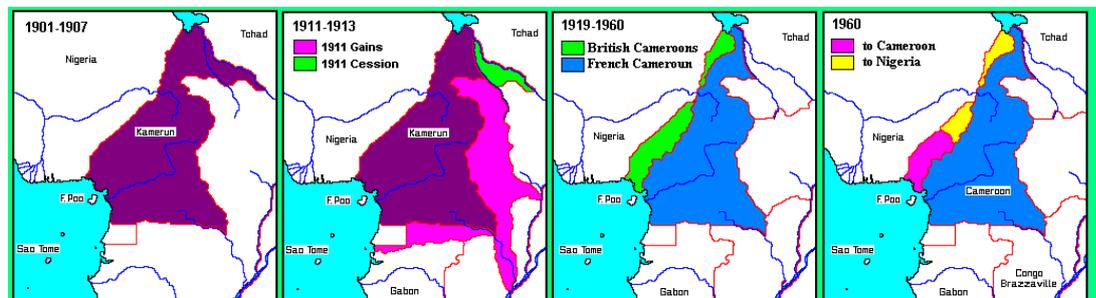


Bild online unter <http://www.zum.de/whkmla/region/centrafrica/xcameroon.html> (zuletzt abgerufen am 23.8.2018).

Togo (Westafrika) nach 1919

Von Briten und Franzosen geteilt und getrennt verwaltet

1956 - Britisch-Togoland an Ghana angegliedert

1960 - Unabhängigkeit des französischen Teils - heutige Republik Togo



Bild: Republik Togo, online unter <http://www.akpe-verein.de/cms/togo/> (zuletzt abgerufen am 23.8.2018).

Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Burundi und Ruanda) nach 1919

Das Gebiet wird geteilt - Ruanda-Burundi an Belgien und das übrige Gebiet (Tanganyika) an Großbritannien.

1961 - Unabhängigkeit Tanganyikas

1962 - Unabhängigkeit von Burundi und Ruanda

1964 - Gründung von Tansania (Zusammenschluss Tanganyika und Sansibar)



Bild: Karte Tansania, online unter https://www.welt-atlas.de/karte_von_tansania_2-181 (zuletzt abgerufen am 23.8.2018).

Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) nach 1919

Nach 1919 wird das Gebiet unter die Verwaltung der Südafrikanischen Union gestellt.

1960 - Gründung der South West Africa People's Organisation (Swapo) geführt von Samuel Nujoma.

1966 - Die Vereinten Nationen zieht das völkerrechtliche Mandat von Südafrika ab.

1968 - Änderung des Namens von Südwestafrika zu Namibia durch eine Resolution der Vereinten Nationen.

1966-1988 Namibischer Befreiungskampf

1990 - Unabhängigkeit Namibias von Südafrika. Erster Präsident Samuel Nujoma

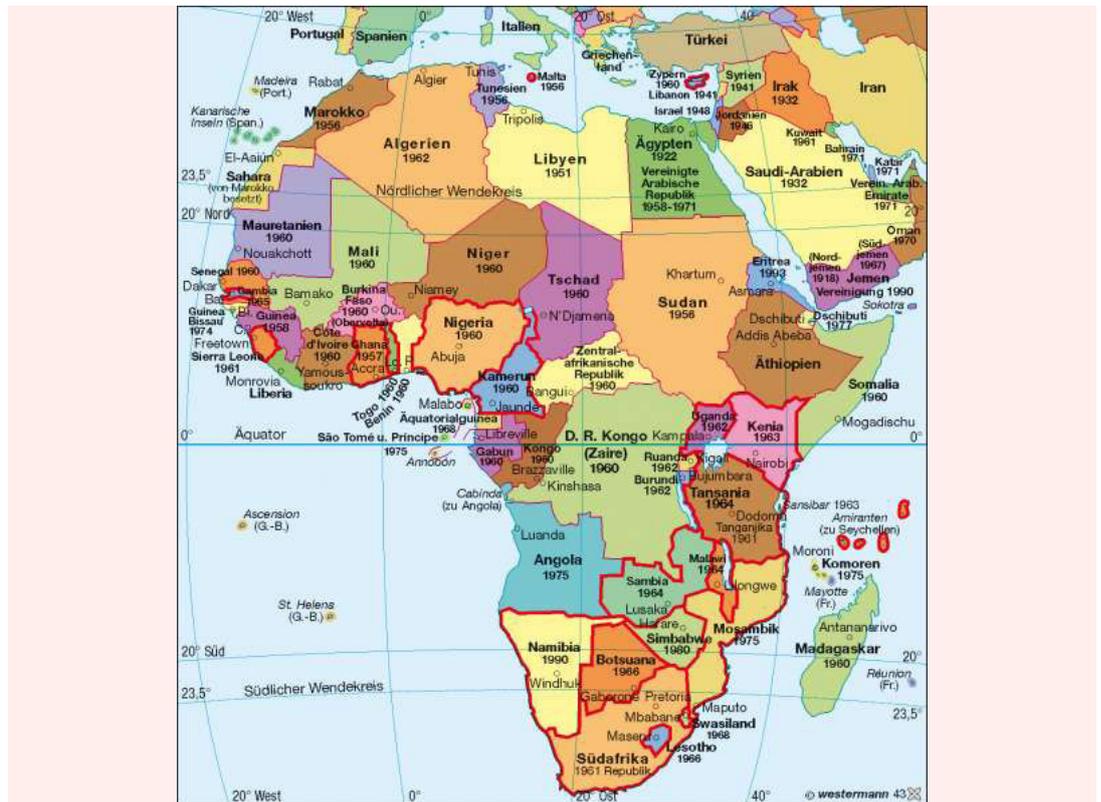


Bild: Karte unabhängiger Staaten der nachkolonialen Epoche, online unter <https://www.diercke.de/content/afrika-politische-%C3%BCbersicht-978-3-14-100700-8-130-4-0> (zuletzt abgerufen am 23.8.2018).

Quellen:

Dreesbach, Anne: "Kolonialausstellungen, Völkerschauen und die Zurschaustellung des `Fremden`". In: Europäische Geschichte Online (EGO), Hg. vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), 2012, online unter <http://www.ieg-ego.eu/dreesbacha-2012-de> (zuletzt abgerufen am 04.05.2018).

Graichen, Gisela / Gründer, Horst: Deutsche Kolonien. Traum und Trauma. Berlin, Ullstein, 2005.

Penny, H. Glenn / Bunzl, Matti: Worldly Provincialism: German Anthropology in the Age of Empire. Ann Arbor, University of Michigan Press, 2002.

Schicho, Walter: Geschichte Afrikas. Stuttgart, Konrad Theiss Verlag, 2010.
<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/176142/herero-aufstand-10-01-2014>
 (zuletzt abgerufen am 17.03.2018).

<https://www.britannica.com/place/German-East-Africa> (zuletzt abgerufen am 20.04.2018).

<http://www.spiegel.de/einestages/zoo-spektakel-im-kaiserreich-a-948152.html> (zuletzt abgerufen am 15.04.2018).

<https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2010-03/namibia-unabhaengigkeit> (zuletzt abgerufen am 17.03.2018)

Nachweis

Forschungsteam TRACES/Bildung und Vermittlung Weltkulturen Museum: «Materialien und Tipps». In: Endter, Stephanie / Landkammer, Nora/ Schneider, Karin (Hg.): Das Museum als Ort des Verlernens. Materialien und Reflexionen zur Vermittlung am Weltkulturen Museum, 2018, online unter http://www.traces.polimi.it/wp-content/uploads/2018/10/TR_WP3_The-museum-as-a-site_14.pdf